

Inhaltsverzeichniß.

Zweite Abtheilung.

	Seite
Vorwort	III
Die Lehre von der Kirche.	
Begriff und Wesen. Kennzeichen. Aemter und Gewalten. Verfassung und Regierung.	
1. Begriff und Wesen der wahren Kirche Christi, oder: Christenthum und Kirche.	
Geschichtliche Entwicklung des Begriffes von Kirche	3
Leibniz gehörte zu keiner orthodoxen Kirche	4
Schwanken zwischen Katholicismus und Protestantismus	5
Seine frühesten Aeußerungen über die Kirche als den Staat Gottes	7
Die allgemeine Kirche als Band aller andern Gemeinschaften	8
Seine Darstellung der katholischen Auffassung im Ucolovius und Caesarinus Furstener	9
Ueber Einheit und Sichtbarkeit der Kirche	11
Die Kirche ist eine Corporation, nicht bloß eine Versammlung	13
Sein Entwurf einer „Apologie der katholischen Wahrheit“	14
Rechte und unächte Katholicität	15
Es besteht keine Nothwendigkeit des Anschlusses an die römische Kirche	16
Ueber die unchristlichen Anathemen Roms	17
Die Zugehörigkeit zu einer äußeren Kirchengemeinschaft ist nicht unbedingt nöthig	19
Das Wesen der Katholicität ist die christliche Liebe	20
In der Kirche ist das Heil leichter zu finden als außer derselben	22
Ueber die römische Lehre von der Möglichkeit des Heils der Nichtkatholiken	23
Nothwendigkeit christlicher Nachsicht gegen die Katholiken	24
Einwirkung der Veränderung in den äußeren Verhältnissen auf Leibnizens Be- urtheilung der Kirchen	25
Uebertreibungen der Orthodoxen beider Parteien	26
Bemühung zur Abschwächung der Intoleranz des katholischen Dogmas	28
Die römische Kirche gewähre keine größere Sicherheit des Heiles	30
Die wirkliche Ansicht der Katholiken über Alleinseligmachung ihrer Kirche und Leibnizens vergebliche Wilderung derselben	31

	Seite
Gegen die Ungerechtigkeit der Anathemen des Tridentinums	34
Die Alleinseligmachungslehre macht die römische Kirche heilsgefährlich	36
2. Begriff von Schisma und Häresie. Verderbliche Wirkungen des orthodoxen Ketzerbegriffes für die Verbreitung und Entwicklung des Christenthums.	
Verfahren gegen Andersgläubige. Gewissensfreiheit.	
Außere Entwicklung des Begriffes von Häresie und Schisma	38
Es gibt nichts so Vortreffliches als die Religion Jesu	39
Allmälige Läuterung des Leibnizischen Begriffes von Heterodoxie	40
Verwerflichkeit des wirklichen Schisma's	41
Schuldbarkeit des Verkehrers durch die orthodoxen Theologen	42
Von allen Kirchen der Gegenwart ist keine wahrhaft häretisch	43
Schon die alten Concilien fügten durch ihre Verkezerung dem Christenthum großen Schaden zu	44
Der falsche Ketzerbegriff der Päpste verhinderte die Christianisirung der Chinesen	45
Geistliche Civilisation, nicht Kirchendogmen sollen verbreitet werden	46
Ein sehr unvollkommenes Christenthum ist doch noch besser als das Heidenthum	49
Das hierarchische Satzungsweisen führt zu unchristlicher Verkezerung	50
Steigerung des Ketzerbegriffes durch das Tridentinum	51
Katholische Einheit und protestantische Sekten	52
Die gleichen Glaubensformeln dienen nicht zur wahren Einigung	53
Nothwendigkeit der Zulassung verschiedener Bibel-Erklärungen	54
Grundloses Verkezern der Protestanten unter sich	55
Durch neue Dogmen ist keine Verständigung zwischen den Getrennten zu erreichen	56
Die persönliche Ueberzeugung ist niemals eine schismatische Gesinnung	57
Die einzige Regel des Glaubens ist: nur das Erwiesene anzunehmen	58
Jede eigene Ueberzeugung steht über dem blinden Glauben	59
Keine äußere Gewalt darf gegen Häretiker angewandt werden	60
Der Zwang ist der Wahrheit nachtheilig	62
Die Sache der Orthodoxie selbst wird durch Anwendung von Gewalt gegen deren Gegner beschädigt	63
Die bloße bürgerliche Toleranz muß in die innere Anerkennung der Gleichberechtigung fremder Ueberzeugung übergehen.	64
3. Die Verfassung der Kirche. Allgemeines und besonderes Priesterthum. Unterschied zwischen den Priestern und Bischöfen. Primat und Papstthum. Verhältniß der kirchlichen zur weltlichen Gewalt. National- und Staatskirchen.	
Nothwendigkeit einer bestimmten Verfassung der Christlichen Kirche	65
Möglichkeit verschiedener Formen	66
An der Successions-Linie ist so lange als möglich festzuhalten	67
Die geistliche Continuität steht aber höher als die fleischliche	68
Das priesterliche Amt als solches ist göttlichen Rechts	69
Das besondere Priesterthum ist in, und nicht über der Kirche	70
Hierarchie und Clerus stehen unter der Kirche	71
Gewalt der Kirche bezüglich dessen, welches göttlichen Rechtes ist	72

	Seite
Gegen die römisch-katholische Auffassung des character indelibilis	73
Kein wesentlicher Unterschied zwischen Priester und Bischof	74
Versuch zur Vereinigung der katholischen und protestantischen Ansicht	75
Giltigkeit der Ordinationen katholischer Bischöfe	76
Keine göttliche Institution des Episcopates	77
Damalige Beschaffenheit des deutschen Episcopates	78
Hohe Werthschätzung der bischöflichen Verfassung	80
Deren Vorzug in politischer und kirchlicher Hinsicht	81
Würdigung der Gründe des Leibniz für Einführung der bischöflichen Verfassung in der protestantischen Kirche	85
Empfehlung der Englischen Episcopalverfassung für die preußische Kirche	87
Die ultramontane Theorie über das Papstthum zerstört das Episcopat	89
Entwicklung der Ansichten des Leibniz über den päpstlichen Primat	90
Der Caesarinus Furstenerius hierüber	92
Nur ein geschichtliches, aber kein absolut göttliches Recht des Primates	93
Möglichkeit der Anerkennung eines relativen göttlichen Rechtes für denselben	96
Der Papst repräsentirt nicht die ganze Kirche	97
Im Interesse der Union könnten und müßten die Protestanten das geschichtliche Recht des päpstlichen Primates anerkennen	99
Die dem göttlichen Rechte des Primates günstigste Aeußerung des Leibniz	102
Einwirkung äußerer Verhältnisse	103
Nützlichkeit einer allgemeinen Oberleitung der Kirche	105
Accomodirendes Gutachten über den Primat für Anton Ulrich	107
Irrige Versicherungen gegen den Kaiser Leopold I	109
Entschiedene Erklärung gegen das göttliche Recht des Papstthums in den Annalen	111
Die Bibel weiß von keinem Papste	112
Geschichtlicher Ursprung des Primates	113

Kirche und Staat.

Priester und Laien. Bischöfe und Fürsten. Papstthum und Kaiserthum.

Kirchengüter und deren Bestimmung. Kirchenstaat.

1. Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat im Mittelalter.

Schwankungen und Wandelungen seiner Ansichten hierüber	115
Verhältniß des Leibniz zu Pufendorf	117
Abfall von der primitiven Anschauung der Kirche	118
Ueber den Ursprung der weltlichen Herrschaft des Papstthums	120
Antheil des Bilderstreites an der Trennung des Orients und Occidents	123
Selbstsüchtige Pläne der Päpste gegenüber den fränkischen Fürsten	124
Das Kaiserthum Carl's des Großen keine päpstliche Schöpfung	126
Politische Berechtigung desselben gegenüber dem Hofe von Constantinopel	127
Mehr kommt darauf an, wie gut, als von wem die Völker regiert werden	128
Die Römer gaben der kaiserlichen Macht nur den Namen	129
Die Römer hatten sich ihres Rechtes auf die Kaiserwahl bereits begeben gehabt	130
Bedeutung des Kaiserthums für die Entwicklung des Christenthums	131

	Seite
Durch die päpstliche Herrschsucht und die Verkümmernng der Selbstständigkeit des Kaiserthums wurde das Christenthum schwer beschädigt	132
Die Völker wurden die beklagenswerthen Opfer ihrer blindgläubigen Unterwerfung unter die Papstherrschaft	133
Ueber die ungerechte Behandlung des Photius durch Rom	134
Glückliche Befreiung der Orientalen von dem päpstlichen Joche	135
Begünstigende Umstände für das Streben der Päpste nach Universalherrschaft .	136
Nachtheilige Schwäche der späteren Carolinger	137
Die Buße Ludwig's des Frommen war ein großer Staatsfehler	138
Verkehrte Theorie Gregor's IV über das Verhältniß beider Gewalten	140
Die Waffen der Kirche sind Gebete	141
Das päpstliche Bestätigungsrecht der Bischöfe ein großer Schaden für den Staat	142
Unter den Hohenstaufen wurde die Reichsgewalt nahezu vernichtet	144
Deutschland und Italien durch die Herrschsucht der Päpste in ein Blutmeer verwandelt	145
Successive Entwicklung der weltlichen Stellung des Clerus	146
Relative Berechtigung der Ausübung weltlicher Gewalt und weltlichen Besitzes bei dem mittelalterlichen Clerus	147
Nutzen der Kirchengüter für das allgemeine Wohl	149
Ueber Fürstbischöfe	150
Mißbrauch der Freigebigkeit der Fürsten gegen die Kirchen	151
Vertheidigung der Liberalität Kaiser Otto's I	152
Allmälige Knechtung der Bischöfe durch die Päpste	153
Nachsicht Rom's gegen die Schwächung der Staatsgewalt durch die Bischöfe .	154
Scharfer Tadel gegen die Entehrung Ludwig's des Frommen durch das fränkische Episcopat	156
Ueber die sträfliche Nachgiebigkeit Otto's III gegen Rom	157
Antheil der Päpste an den falschen Decretalen	158
Ueber die Berwegenheit Nicolaus' I gegenüber dem Kaiser von Byzanz	159
Ausbeutung der Streitigkeiten der Carolinger durch den Papst	160
Vergeblicher Widerstand Hincmar's von Rheims	161
Gegen die Vertheidigung der päpstlichen Prätenstionen durch Baronius	162
Rom dachte nur an seine Herrschaft ohne alle weitere Rücksicht	163
Die Herrschsucht führte zum tiefsten sittlichen Verfall	164
Beweis des bloß menschlichen Charakters des Papstthums	165
Verdienst der Deutschen um die Erhaltung des Christenthums im Mittelalter .	166
Nachtheiliges Urtheil über Gregor VII	167
Einleitung der deutschen Reformation	169
2. Das Verhältniß zwischen Kirche und Staat nach den Anforderungen der neueren Zeit.	
Unabhängigkeit der Macht und Würde der Fürsten von päpstlicher Verleihung .	171
Der Protest des Papstes gegen den Westphälischen Frieden, das „Balladium des deutschen Volkes“	172

	Seite
Der Staat steht über den positiven Gesetzen der Kirche	175
Befreiung der Rechts- und Staatslehre von der Theologie	176
Hochschätzung, die den ächten Priestern gebührt, und von den „Allerkatholischen“ denselben häufig nicht gezollt wird	177
Der Clerus hat durchaus kein göttliches Recht auf Immunität	178
In welchem Sinne Leibniz die Theocratie vertritt	179
Auch die Bildung des Geistes obliegt dem Staate, und nicht allein das Irdische	180
Ein guter Fürst weiß sich stets Gott verantwortlich	181
Der vollkommene Staat muß auf christlichen Principien beruhen	182
Unmöglichkeit der Restauration des mittelalterlichen Papstthums	184
Leibnizens Ansicht über das landesherrliche Reformatorenrecht	186
Gegen den exclusiven Charakter und die falsche Anwendung desselben	188
Kein Ausschluß der Theologen von den Consistorien, wie Thomasius nachher einen solchen wollte	189
Molanus über die Consistorien	190
Anwendung des landesherrlichen Episcopates gegen den päpstlichen und überhaupt den orthodoxen Fanatismus	191
Das Recht des Staates in Bezug auf Gesetzgebung über die Ehe	192
Das canonische Recht ist für den Staat nicht absolut bindend	193
Gewalt des Staates zur Aufstellung und Aufhebung trennender Ehehindernisse	195
Die Gerichtsbarkeit in Ehesachen ist ein Majestätsrecht des Staates	197
Ueber den Mißbrauch des päpstlichen Verbotes gemischter Ehen	198
Aber auch der Staat hat sich vor Absolutismus zu hüten	199
So lange als möglich ist dem Staate passiver Gehorsam zu leisten	200
Der Tyrannenmord kann nach Umständen Pflicht sein	201
Ein großer mächtiger Staat ist vielen kleineren vorzuziehen	201
Gegen zu weite Ausdehnung der Constitutionen	202

Die Lehrgewalt der Kirche.

Quellen der christlichen Lehre. Mittel zur Erklärung, Reinerhaltung und Fortentwicklung derselben. Handhabung der Lehrgewalt in den herrschenden Kirchen.

1. Quellen der christlichen Lehre. Schrift und Tradition. Die Frage von der Inspiration.

Verbindung von Bibel, Alterthum, Vernunft-Kritik und geschichtlicher Erfahrung	205
Gegen die Gleichstellung der deuterocanonischen Bücher mit den protocanonischen durch das Tridentinum	206
Hohe Wichtigkeit dieses Punktes	207
Verhandlung mit Bossuet über diese Frage	208
Die Unterwerfung der Gesamtkirche unter die Anathemen des Tridentinums müßte zur Barbarei führen	209
Das Tridentinum habe selbst den von ihm geforderten Consens der Kirche verachtet	211
Klägliche Haltung Bossuet's	213
Schlussantwort des Leibniz	214

Tradition.

Der Tridentinische Wechselbalg des <i>consensus communis</i>	216
Leibnizens Urtheil hierüber	217
Es handelt sich um lautere Quelle und Wahrheit einer Ueberlieferung	218
Wichtigkeit der ersten drei Jahrhunderte vor den Concilien	219
Nöthige Unbefangenheit und Behutsamkeit in der Benützung der Väter	220
Den kirchlichen Dogmen der Concilien kömmt keine absolute Geltung zu	221
Seit dem achten und neunten Jahrhundert machten die Päpste selbst die Tradition	222
Ueberhandnahme der Fälschungen und Erdichtungen, die das ganze Kirchenwesen	
beherrschten	223
Erwachen der Kritik mit der Erfindung der Buchdruckerkunst	225

2. Unfehlbarkeit der Kirche.

Deren Gegenstand und Träger. Privatinpiration. Versammlungen von Bischöfen. Päpstliche Unfehlbarkeit.

Niemals werden in der Gesamtkirche religiöse Grundirrhümer auf die Dauer zur Herrschaft gelangen	225
Unhaltbarkeit der altprotestantischen Doctrin von der Privatinpiration	227
Dieser Theorie zu Grunde liegende Wahrheit	228

Ueber die päpstliche Unfehlbarkeit.

Allgemeinheit dieses Glaubens in der damaligen katholischen Theologie	229
Entschiedene Abweisung dieser Ansicht durch Leibniz	230
Unerweisbarkeit aus dem ersten Jahrtausend der Kirche	231
Die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes will die Knoten der Einwendungen der Gegner nur zerhauen	232
Ueber Fenelon's Schwäche und falschen Frömmigkeitsbegriff, wodurch er zur Vertheidigung jener Theorie sich verleiten ließ	233

Römische Censuren und Inquisition.

Damaliges Ansehen des römischen Index in Deutschland im Gegensatz zu Frankreich	234
Leibniz sieht in dem Index die Verkörperung eines verkehrten Princip's	236
Der Index wäre allein schon ein wirkliches Hinderniß des Eintrittes in die römische Kirche für jeden gelehrten und ernstgesinnten Katholiken	237
Die Verdammung wissenschaftlicher Irrthümer ist gegen das wahre Interesse der Kirche	239
Die Verkümmernng der Freiheit der Wissenschaft ist eine Prostitution der heil. Schrift und der Kirche	240
Rom sollte die Verdammung Galilei's zurücknehmen	241
Der Index soll den Schein der Einheit der römischen Kirche erhalten	242
Derselbe macht die Gerechtigkeit gegen die Protestanten unmöglich	243
Er ertödtet alles geistige Streben	244
Leibniz selbst auf den Index gesetzt	245
Ohne freie wissenschaftliche Erörterung ist keine Verständigung zwischen den kirchlichen Parteien möglich	247

Die Autorität der öcumenischen Concilien.

Meinungsverschiedenheit der katholischen Theologen über die nothwendigen Erfordernisse eines öcumenischen Concils	248
Anerkennung eines öcumenischen Concils bei den Protestanten	249
Berechtigung der gebildeten Laien zur Theilnahme an einem allgemeinen Concil	251
Nothige Reform des ganzen Verfahrens auf Concilien und Synoden	253
Die streitenden Parteien müssen als gleichberechtigte, nicht wie Richter und Angeklagte erscheinen	255
Das Recht der Staaten zur Theilnahme und Mitwirkung	256
Alle Nationen müssen gleichmäßig vertreten sein	257
Concilien können nichts Neues lehren	258
Geist des römischen Papstthums im Gegensatz zu dem des ächten Christenthums	259
Angebliche Unveränderlichkeit der römischen Kirche	260
Wichtige Controversen zwischen den Katholiken selbst	263
Das Criterium der Bibel sind die allgemeinen Grundideen von Recht und Wahrheit	264
Die Entscheidungen der Concilien unterliegen der Prüfung der Wissenschaft	266
Ein Dogma muß auch stets als solches allgemein gegolten haben	267
Ueber den wahren Sinn des „immer“ und „überall“	268
Nothwendigkeit ganz unzweideutiger Ausdrücke für die Lehrbestimmungen	269
Das ächte Christenthum in der Kirche ist trotz des Mißbrauches der Concilien nicht verloren gegangen	270
Die Concilien haben wohl vielfach ungerechte Verbammungen fremder Ansichten ausgesprochen, aber doch niemals eine positive Lehre, die heilsgefährlich wäre aufgestellt	271
Keine kirchliche Unfehlbarkeit in factis dogmaticis	272
Gegen die Schädlichkeit des Dogmatismus überhaupt	273
Befangenheit Arnauld's bezüglich der Unfehlbarkeit der Concilien	274
Nur ernste wissenschaftliche Prüfung, nicht Kirchendogmen, bewahren vor Scepticismus	275
Leibnizens Ansicht über die Autorität der symbolischen Bücher der Protestanten	276
Stellung, die ein öffentlicher Lehrer zu denselben einzunehmen hat	277
Möglichste Beschränkung der Verpflichtung auf dieselben	279

3. Beurtheilung des Concils von Orient und der übrigen öcumenischen Concilien.

Das Tridentinum ward die Scheidemauer der Christenheit	280
Zunehmende Strenge des Leibnizischen Urtheils über dasselbe	281
Blinde Unterwerfung aller Katholiken, auch der liberaleren, unter dasselbe	282
Erste Aeußerungen des Leibniz hierüber	284
Unmöglichkeit einer Annahme dieses Concils für die Protestanten	285
Zweideutigkeit der Canonen desselben	286
Exclusiv romanischer Charakter und Beschimpfung für die andern Nationalitäten	287
Die Protestanten hätten gehört werden sollen wie die Galixtiner zu Basel	288
Verweigerung der Reception des Tridentinums in Frankreich	290

	Seite
Bergebliche Bemühungen Rom's und des Clerus zu diesem Zwecke	291
Der Abbé Pirot unternimmt die Widerlegung der Behauptung des Leibniz	292
Erwiederung Leibnizens	293
Auch in Deutschland nicht überall recipirt	295
Auch in der Folge wurde das Tridentinum in Frankreich nie recipirt	296
Leibnizens Correspondenz mit Bossuet über das Tridentinum	298
Oberflächlichkeit und Unredlichkeit Bossuet's	300
Starke Replique des Leibniz	303
Verhöhnung der Deutschen zu Trient	304
Keine Anerkennung der nationalen Rechte	305
Listige Fernhaltung der Protestanten, Ungerechtigkeit gegen die Griechen	307
Unfreiheit des Concils, sflavische Hingebung an den Papst	309
Neuerungen und Verfälschungen des kirchlichen Bewußtseins	311
Unterlassungsfünden des Tridentinums	312
Bossuet's trauriger Versuch zur Entschuldigung dieser Nachlässigkeit	313
Mangel an gutem Willen zur Beseitigung der Mißbräuche	314
Das Tridentinum machte die Verständigung zur Unmöglichkeit	315
Nothwendigkeit des Aufgebens dieses Concils für eine Union	316
Beurtheilung der übrigen allgemeinen Concilien	318
Ueber unnütze Bestimmungen in denselben	320
Das fünfte Concil im Lateran und das Concil von Florenz	322
Die Concilien von Basel und Constanz	323
Die Concilien von Vienne, Lyon und im Lateran	324
Ueber die christologischen Satzungen der sechs ersten Concilien	325
Unnöthige Verbammung der Monotheleten	326
Gegen die siebente allgemeine Synode	327
Nothwendigkeit strenger Prüfung in der Zuthellung des Charakters wirklicher Allgemeinheit an ein Concil	328
Das alleinige wahrhaft öcumenische Concil ist die freie Wissenschaft aller christ- lichen Völker	329
Die clericalen Synoden sind alle nur particulärer Natur	331

Die Lehre von den Sacramenten.

Entwicklung der Ansichten des Leibniz im Verlauf von fünfzig Jahren	332
Begriff und Zahl der Sacramente	333
Ueber die Intention	335
Ueber die Art der Wirksamkeit	336
Charakter und Wiederholbarkeit	337
Ueber die Taufe und die Firmung	338
Die Beichte und deren Handhabung	339
Ueber das specielle Sündenbekenntniß	340
Wichtigkeit der Reue	341

Die Lehre vom Abendmahle.

Die Concilien haben viel Unerwiesenes zum Dogma und in Folge dessen zu Trennungsurfachen gemacht	343
Allseitige Untersuchung dieser Frage durch Leibniz	344
Erster Versuch, die katholische und lutherische Ansicht zu versöhnen	345
Möglichkeit der Transsubstantiation	347
Anfänglich gegen die Calvinische Ansicht	348
Unhaltbarkeit der Impanations-Theorie	349
Erklärungsversuch der Transsubstantiation	350
Tendenz seiner Darstellung im Systema	351
Versuch zur Ausgleichung der lutherischen und reformirten Ansicht	352
Für die Calvinische Lehre aber gegen die Zwinglianische	353
Festhaltung an der realen Gegenwart	355
Die Transsubstantiationstheorie darf keinen Falls als die allein richtige hingestellt werden	357
Zulässigkeit verschiedener Auffassungen der Art und Weise der realen Gegenwart	358
Auch die Transsubstantiationslehre kann gebuldet werden	359
Der Kelch im Abendmahle	360
Die Beibehaltung desselben ist vorzuziehen	361
Ueber den Ordo und die letzte Delung	362
Die Ehe. Zulässigkeit der Polygamie	363
Gegen das absolute Verbot der Scheidung vom Bande	365
Entschiedene Verwerfung der Bestimmung des Tridentinums hierüber	367
Bedingungen eines glücklichen Familienlebens	369

Der christliche Cultus.

Allgemeiner Charakter desselben. Feier der Eucharistie. Ueber Messe und Messen. Heiligenverehrung. Bilder und Reliquien. Mariencult.	
Zustand des katholischen Cultus zur Zeit des Leibniz	371
Gegen die Mittlerschaft Mariens und der Heiligen	373
Aller äußerer Pomp beeinträchtigt die Würde der christlichen Gottesverehrung .	374
Ueber Legenden und Fabeln, die selbst in den öffentlichen Gottesdienst Eingang gefunden haben	376
Eigenthümlicher Charakter des katholischen Aberglaubens als Mittel des Fanatismus	377
Autorisation des Aberglaubens in der römischen Kirche	378
Die Messe als Repräsentation des Opfers Christi	379
Gegen die Tridentinische Lehre von der Messe	380
Ueber die Privatmessen	382
Dieselben können gebuldet werden, sind aber nicht nöthig	384
Ueber die Anbetung der Eucharistie	387
Ueber Processionen und Expositionen	389
Ueber Rosenkranz, Brevier und andere Uebungen	390

	Seite
Ueber die Anrufung und Verehrung der Heiligen, ihrer Reliquien und Bilder.	
Geist des Katholicismus und Protestantismus	391
Abkehr des ersteren vom christlichen Alterthum	392
Bedingte Zulässigkeit der Heiligenverehrung	393
Die Heiligen sind sämmtlich nur unsere Mitknechte	395
Die Mißbräuche im katholischen Cultus ein Haupthinderniß der Union . . .	396
Wiederaufleben des Heidenthums in den Auswüchsen des römisch-katholischen Cultus	397
Nachlässigkeit des Tridentinums bezüglich der Ausartung des Bildercultes . .	400
Beschädigung des Christenthums durch den Bilderdienst	401
Corruption des religiösen Ernstes des deutschen Volkes durch die romanische Ausartung der Phantasie	402
Das zweite Concil von Nicäa hat eine Neuerung eingeführt	403
Mariencult.	
Zusammenhang der Förderung desselben mit der Polemik gegen den Protestantismus	403
Damalige Pflege des Mariencultes durch die Jesuiten	404
Unbekanntschaft des christlichen Alterthums mit diesem Culte	407
Beeinträchtigung der reinen Liebe Gottes über Alles	408
Man sollte bei der Sitte der alten Kirche stehen bleiben	409
Gegen die Unbefleckte Empfängniß	410
Die stete Jungfrauschast Mariens eine fromme Meinung, kein Dogma . . .	411
Verhältniß der Katholiken zu den Protestanten im Cultus	412
Vorschläge des Leibniz zur Reform desselben	413
Die Eschatologie des Leibniz.	
Das Schicksal der Menschen nach dem Tode. Purgatorium. Himmel. Hölle. Weltende.	
Auferstehung der Körper	414
Auch im Tode behält die Seele einen organisirten Leib	416
In welchem Sinne ein Purgatorium anzunehmen sei	417
Die Strafe der Reinigung ist eine freiwillig übernommene	418
Ueber die Augustinische Ansicht vom Purgatorium	420
Möglichkeit einer ewigen Hölle	421
Sie kann nicht als Dogma gelten	422
Die katholische und die Leibnizische Hölle	423
Eine ewige Strafe enthält keine Ungerechtigkeit Gottes	425
Die Bosheit ohne Ende der Grund der Verdammung	426
Ueber die Zahl der Verdammten	427
Die bloße Erbsünde kann die Verdammung nicht nach sich ziehen	428
Beschaffenheit des Zustandes des Himmels	429
Steter Fortschritt in diesem Zustand der Seligkeit	430
Ueber Apokatastasis und tausendjähriges Reich	431

Die Leibnizischen Unionsbestrebungen.

Motive und Veranlassungen. Haupttheilnehmer. Fördernde und störende Einflüsse. Endresultat.

1. Motive und Ziel.

Bisherige Darstellungen	432
Religion und Vaterlandsliebe das wahre Motiv	433
Leibnizens persönliches Verhalten gegenüber den Confessionskirchen	434
Fernbleiben von der Abendmahlsgemeinschaft	435
Religiöser Charakter des Leibnizischen Indifferentismus gegen das Kirchenthum	436
Beharrlicher Widerstand gegen alle Aufforderungen zum Uebertritt in die römi-	
sche Kirche	437
In Mainz und Paris	438
Im Hofe Johann Friedrich's zu Hannover	439
Bemühungen des Landgrafen Ernst und Arnould's	440
Anstrengungen Pellisson's	443
Zureden der Madame Brinon	444
Insinuationen Bossuet's	445
Charakteristik Bossuet's	446
Geist der damaligen französischen Theologie	447
Arnould's Vertheidigung des Widerrufs des Edictes von Nantes	448
Klage Leibnizens über den Mangel des ächten christlichen Muthes bei den be-	
rühmtesten katholischen Theologen	450
Die Exposition Bossuet's	451
Hochmuth Bossuet's gegen Leibniz und Molanus	453
Erneute Bemühungen der Madame Brinon zur Bekehrung des Leibniz	454
Die Churfürstin Sophie von Hannover an die Madame Brinon	456
Leibnizens Abfertigung Bossuet's	458
Bemühungen von Jesuiten, Leibniz zu bekehren	460
Das Ziel der Unionsbestrebungen des Leibniz war nicht die Katholisirung der	
Protestanten	461
Ueber Conversionen	463
Auch nicht die Protestantisirung der Katholiken war Leibnizens Absicht	464
Im ächten Sinne sollen alle Christen Protestanten werden	465
Leibnizens Urtheil über Luther	467
Ueber die Einführung der Reformation durch die Fürsten	469
Ueber Melancthon	470
Das wahre und letzte Ziel der Leibnizischen Unionsbestrebungen ist die ächte	
Christianisirung	471
Gegen bloß kirch=confessionelle Abrihtung statt Erziehung zur Gewissenhaftigkeit	473
Entwicklung der allgemeinen Grundideen von Wahrheit und Recht	475
Werth der christlichen Religion	476
Pflicht des Christen, zur Beseitigung der Spaltung das Seinige beizutragen	478
2. Äußere Entwicklung der Unionsangelegenheit.	
Einfluß verschiedener äußerer Umstände	479

	Seite
Wechselnde Hoffnung auf Erfolg	480
Politische Bedeutung der Mission Spinola's	481
Conferenz zu Hannover	483
Einfluß des Widerrufes des Edictes von Nantes	485
Urtheil Leibnizens über Innocenz XI und Alexander VIII	487
Politische Tendenz der Correspondenz mit Bossuet	488
Klage darüber, daß man auf den eigentlichen Fragepunkt gar nicht eingehen wolle	490
Betrübniß über die Ryswicker Clausel	491
Leibniz von dem Kaiser nach Wien gerufen	492
Rom's Hartnäckigkeit in Behauptung seines Absolutismus	494
Das politische Interesse Hannovers	495
Der Englische Thronwechsel	496
Conversionen aus dem Hause Braunschweig	497
Character Clemens' XI	499
Leibnizens letzte Projecte	501
3. Bemühungen für die Vereinigung der Protestanten unter sich.	
Union der Protestanten unter sich	503
Wichtigkeit dieser Union in politischer Hinsicht	505
Großer Ernst bei der Sache	507
Vom König von Preußen bevollmächtigt	509
Kirchliche und politische Hindernisse	511
Letzte Hoffnungen kurz vor seinem Tode	513
Schluß.	
Getäuschte Pläne der Jesuiten	514
Ohne Nationalkirche ist keine dauerhafte politische Einigung möglich	515
Für ein mittelalterliches Papstthum ist kein Platz mehr	516
Missbrauch der christlichen Religion durch die confessionellen Staatskirchen	516
Ein Confessionswechsel führt nicht zum Ziele, sondern nur die Erneuerung des ächten Christenthums auf beiden Seiten	517
Zerfall des römischen Katholicismus	519
Völlige Romanisirung des heutigen Episcopates und Clerus	520
Verachtung der deutschen Nation von Seite Roms	521
Urtheile der hervorragenden deutschen Männer über den Ultramontanismus	522
Nicht die Hierarchie und Orthodorie, sondern nur die freie Wissenschaft und deren Beschützer können die deutsche Nationalkirche zu Stande bringen	524
Zerfall der protestantischen Orthodorie	525
Nothwendigkeit des Fallenlassens des Tridentinums	526
Die liberale Partei der katholischen Theologen	527
Das Alleinseligmachungsbogma muß gänzlich aufgegeben werden	528
Mangel des Wahrheitsfinnes in der heutigen katholischen Theologie	529
Wirksamkeit Pius IX	530
Aufgabe des römischen Concils	531
Der Ultramontanismus führt zum Atheismus	532
Zwei Beilagen	534